

Landeszeitung vom 28.11.2016

Cantorei überzeugt mit dem „Messias“

Bardowick. In 24 Tagen um die Welt. Länger jedenfalls brauchte Georg Friedrich Händel nicht, um 1741 das Werk zu schreiben, das ihm zu Weltruhm verhalf. Eine „Sternstunde der Menschheit“, wie Stefan Zweig schrieb. Zu verdanken ist der „Messias“ eigentlich William Cavendish, seines Zeichens Duke of Devonshire, irischer Vizekönig und Ignorant des sechsten Gebots. Der Vizekönig hatte Händel nach Dublin eingeladen, der Musiker brauchte ein Mitbringsel und ersann sein großes Oratorium. Es wurde Kult. 1883 zum Beispiel führten es 4000 Chorsänger und 500 Musiker auf. 90 Sänger tun es auch und sie tun es gut im zugigen Bardowicker Dom, wo Birgit Agge mit der Städtischen Cantorei eine eindrucksvollen und prachtvollen Wiedergabe bot.

Dirigentin Birgit

Agge achtet auf die Nuancen

Die Städtische Cantorei ist im regen Chorschaffen von Birgit Agge die groß(artig)e Konstante. 1993 übernahm sie den Chor, sie hat sich mit ihm einen festen Platz in der regionalen Kirchenmusik erarbeitet. Die Cantorei ist dabei nicht festgelegt auf die großen Oratorien, sie wird zu ihrem 30-jährigen Bestehen 2017 am 20. und 21. Mai - nicht zum ersten Mal - den „Canto General“ von Mikis Theodorakis singen. Im Bardowicker Dom aber wird in der Adventszeit traditionell ein großes Oratorium aufgeführt, der „Messias“ stand zuletzt 2008 auf dem Plan.

Die Cantorei zeigt sich sehr gut vorbereitet, um die vielen Klänge der Freude, die Händel in sein Oratorium einschreibt, wiederzugeben. Nicht donnernd, nicht fett, sondern in einem abgestuften Tonfall, der den Text akzentuiert und gerade das Stück, für das der „Messias“ besonders geliebt wird, nuancenreich ausformuliert: Das „Halleluja“ leuchtet von innen heraus. Es sind oft kleine Betonungen, saches Forcieren, dynamische Wechsel, klare Zäsuren und das Achten auf Besonderheiten der Begleitung, die aus Chorsätzen kleine Funkelstücke machen. Es gibt viele davon, jeder Chorsatz ist spürbar durchgearbeitet.

Tenor Jörg Erler

rettet die Aufführung

Birgit Agge brauchte allerdings einen Retter. Kurzfristig fiel Tenor Jan Remmers aus. Den „Messias“ haben zum Glück viele Sänger im Repertoire, und Jörg Erler hatte zudem Zeit. Der Tenor sang im vergangenen Jahr den „Paulus“ im Dom und bringt seine Klasse gleich nach dem Orchester-Intro zur Geltung. „Paulus“-Kollegin im Vorjahr war auch Isabell Bringmann, die unter anderem ihre Sopranarie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ so vollendet und intensiv singt, dass sie ruhig doppelt so lang sein dürfte. Auch Marian Dijkhuizen sang beim „Paulus“, im „Messias“ bekommt sie ihr warmes Timbre ausführlicher Raum. Das nutzt sie sehr ansprechend, manchmal aber etwas vorsichtig. Locker und beweglich schließlich Bass Dávid Czismár, auch er ein Cantorei-Bekannter. Das gilt ebenso für die Sinfonietta Lübeck, die dem Ganzen den Grund legt.

Das Publikum im gut besuchten Dom dankt mit begeistertem Beifall. Oc